Ausstellungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): **- (1991)**

Heft 106

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gefärbten, mit Emailmalerei oder mit Schliff und Schnitt verzierten Gläsern auch die einfachen, unverzierten Erzeugnisse zu berücksichtigen, die einst das grosse Mehr der Produktion ausmachten. Als wichtiger Wegweiser für die Identifikation der Produktion des mittleren 19. Jahrhunderts ist dem Buch im Anhang der Warenkatalog der Glashütten Flühli und Hergiswil von 1857/72 beigegeben.
Was nun die abgebildeten Gläser betrifft, so ist es dem Leser freilich nicht leicht gemacht, die Produktion der Glashütten im Flühli über 150 Jahre in ihrem geschichtlichen Ablauf zu verfolgen. Dies auch deshalb, weil sich bei manchen Stücken doch die Frage stellt, ob sie wirklich Erzeugnisse aus der Gegend und nicht von anderer Provenienz sind. Es bleibt der Eindruck, dass in Bezug auf die Erkenntnis der im Entlebuch hergestellten Gläser hier zwar ein wichtiges, aber doch zu wenig kritisches Wort gesprochen ist, sodass auf diesem Gebiet noch weitere Kärrnerarbeit zu leisten bleibt.

RS

Ausstellungen

Carouge. Das Museum Carouge präsentiert die Resultate des von der Stadt Carouge ausgeschriebenen, internationalen Wettbewerbs «Le flacon céramique». Thema des Wettbewerbs und der Ausstellung sind Parfumflaschen aus Keramik. Ferner zeigt das Museum eine Schau von Bildergeschirr mit Schweizer Motiven (Trachten, Ansichten usw.) aus der Steingut- und Fayencefabrik Baylon und Dortu in Carouge (bis 16.2.1992).

Dresden. Prozellansammlung im Zwinger: «Porzellan wird Schmuck». – Porzellan als dekorativ schmückendes Raumelement, als Teil eines Möbels, als Gefäss ist uns seit dem 18. Jahrhundert geläufig. Das Interesse an Porzellan als Schmuckmaterial verstärkte sich nach ersten Bemühungen des Engländers Josiah Wedgwood um 1760 besonders seit Anfang unseres Jahrhunderts. Bemalte Broschen als anspruchsvollen Modeschmuck fertigten vor allem die Manufakturen Berlin und Meissen. Die hier gezeigten Schmuckobjekte sind erst in den letzten zwei Jahren, zumeist als Einzelentwürfe, entstanden, geschaffen von 46 Künstlerinnen und Künstlern aus zehn Nationen. Freude am Experiment und innovativer Ansatz bei der Suche nach neuen Möglichkeiten waren entscheidend für die Auswahl (bis 31.12.1991).

Genf. Le Centre Genevois d'Arts Appliqués: «Tables de Fêtes» (bis 15.1.1992).

Fribourg: La Galerie de la Cathédrale: «Pierette Favarger» (bis 22.12.1991).

Karlsruhe. Badisches Landesmuseum im Schloss: «Otto Lindig – der Töpfer».

Über mehr als zwei Jahrzehnte wirkte Otto Lindig in Dornburg a.d. Saale als Keramiker. 1920, nach einem Bildhauerstudium an der Grossherzoglichen Kunstgewerbeschule von Weimar, begann er seine Laufbahn als Lehrling in der Bauhauswerkstatt, die im ehemaligen Marstall der Dornburger Schlösser untergebracht war. 1925, als das Bauhaus nach Dessau übersiedelte und die Keramikwerkstatt zurückliess, übernahm er ihre Leitung. Zunächst noch in Verbindung mit der Staatlichen Bauhochschule Weimar und dann als selbständiger Pächter konnte Lindig, trotz mancher wirtschaftlicher Krise, die Werkstatt noch durch die Kriegsjahre hindurch aufrechterhalten. 1947 allerdings wechselte er an die Landeskunstschule in Hamburg, wo er bis 1960 eine Meisterklasse für Keramik leitete.
Otto Lindig zählt heute zu den bedeutendsten Gebrauchskeramikern des 20. Jahrhunderts. Sein Werk ist untrennbar mit dem Stil des Bauhauses verbunden, den er selbst wesentlich mitprägte. An seinen frühen Arbeiten fällt vor allem der experimentelle Umgang mit den Funktionselementen der Gefässe auf; Henkel, Tülle und Einguss werden zu immer neuen unkonventionellen Anordnungen montiert. Zusammen mit Theodor Bogler entwickelte Lindig auf der Grundlage der Thüringer Töpfertradition Modelle und Tonmassen, die für die Serienproduktion im Giessverfahren geeignet waren. Es entstand ein Kannentypus, von dessen Grundform es 16 Variationen gab; ohne Deckel, Henkel und Tülle war er sogar als Vase zu verwenden. Auf der Grundlage dieser Modelle kam es 1928 zu einer Zusammenarbeit mit der Staatlichen Majolika-Manufaktur Karlsruhe. Ein vollständiges Tee- und Kaffeeservice nach Entwurf Otto Lindigs gehörte neben Einzelentwürfen über viele Jahre zum Verkaufssortiment der Manufaktur. In den dreissiger Jahren wandte sich Lindig wieder mehr dem handwerklichen, freigedrehten Einzelstück zu. Die experimentellen Gefässformen wichen nun einer organisch aus dem Drehvorgang entwickelten Formgebung. Doch auch diese Arbeiten zeigen unverwechselbare Züge, in denen das Bauhausethos der reinen Form nachklingt.

Die Ausstellung, die vom Museum für Kunsthandwerk der Stadt Gera zusammengestellt wurde, bietet einen repräsentativen Überblick über die einzelnen Werkphasen der Tätigkeit Otto Lindigs in Dornburg. Sie wurde um einige zeitgenössische Vergleichsbeispiele aus dem Besitz des Badischen Landesmuseums ergänzt (bis 19.1.1992).

Lausanne. Musée Historique, Ancien-Evêché: «Dionysos, Mythes et Mystères – Vases de Spina». – Eine Ausstellung, die von der Sopraintendenza Archeologica dell'Emilia Romagna und dem Museo Archeologico Nazionale von Ferrara organisiert, zuerst im Palazzo Bellini in Comacchino gezeigt wurde. Zur Ausstellung schreibt Cornelia Isler-Kerényi:
Hätte ein Bewohner der Gotthard-Gegend um 450 v. Chr. an das Mittelmeer reisen wollen, so wäre er dem Ticino gefolgt, dann dem Lago Maggiore und dem Po, bis er zuletzt an eine malerische Lagunenstadt mit dem Namen Spina gekommen wäre. Hier lebten Veneter, Etrusker und Griechen vom Handel mit allerlei Ware, von der heute jede Spur verloren ist. Erhalten hat sich, weil Ton zu den beständigsten Materialien gehört und selbst im Sumpf überdauert, die griechische Luxuskeramik, welche die Leute von Spina ihren Toten mit ins Grab gegeben haben.

Die mehreren Tausend Gefässe, die von 1922 bis 1935 bei der Trockenlegung des Podeltas und noch zahlreicher zwischen 1954 und 1960 entdeckt worden sind, kommen einem noch lange nicht ausgeschöpften wissenschaftlichen Archiv gleich. Nicht nur reflektieren sie die Lebenskurve einer bedeutenden antiken Hafenstadt, von deren Bausubstanz fast alles verloren ist. Sie geben darüber hinaus Einblick in die Welt der Keramikkünstler von Athen in dessen höchster Blütezeit zwischen 480 und 420 v. Chr. Und nicht weniger interessant ist, was uns diese oft ausserordentlichen Kunstwerke über die griechische Mythologie und über die Vorstellungen zu sagen haben, nach denen sich Leben und Sterben zu jener Zeit orientierten und die Dionysos besonders anschaulich verkörpert (bis 5.1.1992).

Lausanne. Fondation de l'Hermitage: «Ecuador, das Land und das Gold». – Neben Gold ist in dieser Ausstellung vor allem auch eindrückliche, figürliche Keramik aus der Zeit vor der spanischen Eroberung Ecuadors zu sehen (bis 26.1.1992).

Nyon. Château. Vom 6. Juni bis 1. November 1992 wird die dritte Triennale des Porzellans mit Wettbewerb und Ausstellung stattfinden.

St-Quentin-la-Poterie. Galerie Terra Viva. – Dès le 25 octobre, la Galerie Terra Viva se met aux heures du Thé... et du Café, avec la complicité de 10 céramistes de grand talent!
Ce sera l'occasion d'une grande rencontre entre les théières et les cafetières accompagnées de leurs bols et de leurs tasses!
Il y en aura pour tous les goûts avec les formes orientales de TRISTAN, les créations colorées de Pierre DUTERTRE, les matières oxydées de Jean FONTAINE, les volumes généreux de Jean-Nicolas GERARD, les décors joyeux de Kristie HAMMARSTROM, les porcelaines délicates d'Anne KROG OVREBO, les «objets-sculptures» de David MILLER, les terres brutes de Josette MIQUEL, les «grès au sel» de Joël NUGIER et les émaux profonds de Micotte PERNOT.
Le cadre exceptionnel de la Galerie TERRA VIVA se prête à une spectaculaire cérémonie du thé... et du café autour de plus de 200 pièces uniques (bis 12.1.1992).

Winterthur. Galerie Hochwacht: «Antikes Porzellan berühmter europäischer Manufakturen (bis 4.1.1992).